

ANSGAR VÖSSING

Dohle im Anflug – Zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Wolfgang Dohle

Erschienen in:

Nationalpark-Jahrbuch Unteres Odertal (3), 126-128

Wer kennt ihn nicht, wenn er, sei es bei Sturm und Regen, sei es bei Sonnenschein, oft unvermittelt und überraschend im Unteren Odertal auftaucht, im Parka, wetterfester Kleidung und Gummistiefeln, das Fernglas um den Hals, den Kescher in der Hand, die Regenmütze auf dem vorn schon etwas schütterten, hinten aber sehr fülligen Haupthaar, wie er so ganz und gar mit dieser naturnahen Flussauenlandschaft verwachsen zu sein scheint? Wie nun, so fragen überraschte Zeitgenossen, kommt Wolfgang Dohle an die Oder?

Am Anfang stand eine nicht ganz freiwillige Versetzung in den Osten. Vater Dohle musste mitten im Krieg 1941 von Bad Kreuznach nach Kempen im Warthegau. Er nahm seine Familie und seinen am 13. November 1936 geborenen Sohn Wolfgang ins wunderschöne Wartheland mit, wo der Kleine nicht nur ein Jahr darauf eingeschult wurde, sondern zum ersten Mal in Kontakt mit einer naturnahen Flussauenlandschaft der Norddeutschen Tiefebene kam. Es sollte nicht der letzte sein.

Aber nur kurz währte die Zeit im Osten. Im Januar 1945 ging es fluchtartig wieder nach Westen. Wie viele Vertriebene fand auch die Familie Dohle eine neue Heimat in Schleswig-Holstein. Wolfgang Dohle besuchte dort Grund- und Oberschule, machte 1955 in Kiel Abitur und schrieb sich für das Fach Biologie an der Universität der Landeshauptstadt ein. Von seinen Eltern in seinem überdurchschnittlichen Wissensdrang gefördert, erwarb er dabei aber keineswegs nur Fachkenntnisse, sondern sich eine breite Allgemeinbildung. Dass sich der angehende Zoologe zunächst als Vogelwart auf der Insel Mellum der Vogelwelt zugehörig fühlte, verwundert bei dem Namen nicht. Flügel wurde der junge Dohle auch, studierte in Tübingen und Innsbruck, arbeitete vor seiner Promotion 1963 bei Prof. Dr. Adolf Remane als studentische Hilfskraft, danach als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit Prof. Dr. Rolf Siewing.

Nun wurden zwei Ereignisse für die Zukunft entscheidend: Zunächst die Hochzeit mit Winolde und die Familiengründung 1963, denn für den Populationsbiologen Dohle waren Fortpflanzung und Vermehrung selbstverständlich, wie er, der Familienmensch, mit drei Töchtern und sechs Enkelkindern unter Beweis stellt. Dann folgte wenig später der Umzug an das Institut für Allgemeine Zoologie der Freien Universität nach Berlin, wo Wolfgang Dohle am Fachbereich 23 als Professor für Zoologie bald eine zentrale Rolle übernahm. Wie es sich für einen Kieler Biologen gehört, rutschten seine zoologischen Interessen aber zunehmend von der Luft ins Wasser, eingeleitet durch einen fünfmonatigen Forschungsaufenthalt in Südfrankreich. Im eingemauerten Berlin, wo er bis auf einen viermonatigen Aufenthalt an der Universität von Manchester nunmehr heimisch blieb, verortete er sich mit seiner Arbeitsgruppe im Heiligensee, der dadurch sicher zu einem der am besten erforschten Gewässer Berlins wird.

Über seine wissenschaftlichen Leistungen in dieser Zeit gibt es sicher berufenere Berichtersteller. Wolfgang Dohle aber bleibt zusätzlich vielen Biologen als Herausgeber der von Konrad Herter im Duncker und Humblot Verlag gegründeten Zoologischen Beiträge in guter Erinnerung, einer Aufgabe, der er sich mit weitschauendem Blick und großer Liebe zum Detail gleichermaßen widmete. Seine zurückhaltenden, aber dezidierten Korrekturen am Text bleiben unvergessen.

Die Wende 1989 brachte den Aufbruch zu neuen Ufern. Die Zukunft lag wieder im Osten, dieses Mal nicht an der Warthe, sondern an der Oder. 1992 gehörte er zu den Gründervätern des Vereins der Freunde des Deutsch-Polnischen Europa-Nationalparks Unteres Odertal e. V. Der Elfenbeinturm war für ihn nie eine adäquate Behausung. Die Wildnis ruft, nicht nur der Sumpf als Biotop, sondern auch der Sumpf als Arena der Auseinandersetzung zwischen Befürwortern und Gegnern eines anspruchsvollen, international anerkannten Naturschutzes. Der eine Sumpf muss bewässert, der andere trocken gelegt werden. Wolfgang Dohle war von Anfang an dabei, nicht als Karteileiche, sondern als Motor. Er war dabei, als beim Bundesamt für Naturschutz, damals noch BfANL, der Antrag für das Gewässerrandstreifenprojekt vom Verein in mühevoller Kleinarbeit und unter großem Zeitdruck erarbeitet wurde. Er war dabei, als der Pflege- und Entwicklungsplan erstellt und verteidigt wurde, auch bei fast allen Mitgliederversammlungen und Stammtischen, an denen über administrative, finanzielle und personelle Angelegenheiten geredet und auch gestritten wurde. Auch dafür war sich Wolfgang Dohle nicht zu schade. Seine 68er Erfahrungen statten ihn mit dem hinreichenden Handwerkszeug aus, gestählt in der hochschulpolitischen Auseinandersetzung, gereift in der Wirklichkeit, ist er ein gefürchteter und zugleich hochgeschätzter Debattenredner, der mit hintergründiger Ironie Widersprüche entdeckt und Konsequenzen im Sinne des Naturschutzes anmahnt. Sachverstand, gepaart mit Männerstolz vor Königsthronen.

Ohne ihn, das dürfte unbestritten sein, wäre der Naturschutz im Unteren Odertal nicht dort, wo er heute steht. Stets ist ihm die Unabhängigkeit des Fördervereins von populistischer Politik, die wendige und windige Politiker in Brandenburg zum eigenen Machterhalt immer wieder praktizierten, ein echtes Anliegen und ein wichtiges, verteidigungswürdiges Gut. Gemeinwohl geht ihm vor Eigennutz. Er verteidigte die Unabhängigkeit und Naturschutzorientierung des Vereins, als dieser von Mitarbeitern des Umweltministeriums im Auftrag der Hausspitze unterwandert und gesprengt werden sollte. Er verteidigte auch die Nationalparkstiftung, zu deren Kuratorium er seit Stiftungsgründung im Jahre 1995 gehört, als ein großes petrochemisches Unternehmen der Region im Verbund mit Potsdamer Ministerien versuchte, über die Stiftungsaufsicht die Arbeit der bürgerlich-rechtlichen Stiftung lahm zu legen. Geradlinig hat er sich dabei immer an die Vorgaben gehalten, welche die Satzungen von Verein und Stiftung und nicht zuletzt die für den Verein maßgeblichen Zuwendungsbescheide gesetzt hatten.

Nachdem sich der Verein in zahlreichen Rechtsstreitigkeiten vor dem Verwaltungsgericht letztendlich erfolgreich gegen das brandenburgische Landwirtschaftsministerium durchsetzen konnte, ist das Leben im und mit dem Nationalpark ruhiger geworden, aber nicht weniger arbeitsreich. Von Anfang an hat sich Wolfgang Dohle um Forschung und Wissenschaft im Nationalpark gekümmert, vor allem gemeinsam mit Prof. Dr. Reinhard Bornkamm und Prof. Dr. Gerd Weigmann mit dem vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft geförderten mehrjährigen Projekt „Das Untere Odertal - Auswirkungen der periodischen Überschwemmungen

auf Biozönosen und Arten“, mit dem für zukünftige Forschergenerationen im Unteren Odertal Maßstäbe gesetzt wurden. Das Gespräch mit polnischen Kollegen, das Zusammenführen wissenschaftlicher Expertise aus verschiedenen Disziplinen war ihm wichtig. Mit gewohnter Akribie unterstützt er auch die Herausgabe des Nationalparkjahrbuches.

Irgendwie ist Wolfgang Dohle wieder in der Landschaft seiner Kindheit angekommen, den weiten naturnahen Flussauen des norddeutschen Tieflandes. Aus dem Unteren Odertal ist er nicht mehr wegzudenken, fördert dessen Renaturierung nach Kanzler Kohls Motto „Gebt den Flüssen ihren Raum“. Nicht nur ihm ist unverständlich, dass auch zehn Jahre nach der Nationalparkgründung die Polder, angeblich nach der alten Polizeiverordnung von 1930, am 15. April eines jeden Jahres geschlossen und leer gepumpt werden und das in dem einzigen Auennationalpark Deutschlands, dazu noch in Brandenburg, das wie kaum ein anderes deutsches Bundesland in Folge des Klimawandels von Wasserarmut und Versteppung bedroht ist. Stets ist er der Erste, wenn im Frühjahr die Exkursionen der Nationalparkstiftung beginnen, geführt von den Mitarbeitern des Naturkundemuseums, des Tierparks und des Zoologischen Garten Berlins sowie den Universitäten und Forschungseinrichtungen der Region Berlin-Brandenburg, ein Beispiel bürgerschaftlichem Engagements.

So sehen wir und wünschen wir uns auch in Zukunft Wolfgang Dohle, wie wir es in den letzten 15 Jahren gewohnt waren, im Parka, wetterfester Kleidung und Gummistiefeln, das Fernglas um den Hals, den Kescher in der Hand, die Regenmütze auf dem vorn schon etwas schütterten, hinten aber sehr fülligen Haupthaar, eine markante Erscheinung, die zum Unteren Odertal dazugehört wie das Salz zu der Suppe, die Pipette zum Reagenzglas oder das Wasser zu der Aue.

Anschrift des Verfassers:

DR. ANSGAR VÖSSING

Nationalparkstiftung Unteres Odertal

Schloss Criewen, 16303 Schwedt/Oder

Nationalparkstiftung@Unteres-Odertal.info